

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Prestigefrage in der Erziehung — Aus dem Schulleben — Gespräch mit einem Vater — Schulnachrichten: — Bücherschau — — Beilage: Die Lehrerin Nr. 4 —

Die Prestigefrage in der Erziehung

Von C. E. Wüth.

„Ihr Väter, reizet euere Kinder nicht zum Zorne, damit sie nicht mutlos werden.“ Röll. 3, 21.

Alt und jung verstehen sich nicht mehr. Aktion und Reaktion prallen immer schärfer aufeinander. Und eigen: Beide Teile behaupten, daß sie sich nicht in der Offensive, sondern in der Defensiv befänden. Die Alten haben Sorge bezüglich ihrem Prestige. Die Jungen glauben sich in ihren eigenen Entfaltungsrechten beeinträchtigt. Wer hat recht?

Uns scheint, daß der römische Katholizismus einen Ausweg nicht erst zu suchen braucht. Er hat ihn schon in der Objektivität seiner Glaubens- und Sittenlehren. „Du sollst Gott über alles lieben und den Nächsten wie dich selbst,“ so lautet auch hier die Lösung. — In der Erziehung soll nicht so sehr der eigene Wille und der persönliche Geschmack der Autoritätspersonen, als vielmehr die Absicht, welche Gott mit den Jugendlichen hat, Richtschnur des Handelns sein. So bilde denn auch die beidseitige leidenschaftslose Erforschung des Willens Gottes die Brücke, auf welcher Eltern und ältere Kinder und Erzieher und Zöglinge bei menschlichen Meinungsverschiedenheiten sich suchen und finden. Damit fallen Prestigefrage und Entfaltungsfrage von selbst in den zweiten und dritten Rang, denn sie bedeuten, losgelöst vom Geleite Gottes, hier wie dort ausschließlich nichts anderes als eine rein menschliche Machtprobe.

Der bloße (mitunter von den Eltern selbst ererbte) Trostkopf der Kleinen, Unmündigen, noch Urteilsunfähigen, muß heute wie früher gebrochen werden. Hier handelt es sich ja um nichts ande-

res als um eine Aeußerung des leidenschaftlichen, sittlich noch nicht gereinigten „Ich“. So wie wir unsern Eltern noch im Mannesalter dafür danken, wenn sie uns einst in der Kindheit diese Art von „Courage“ gehörig abgekauft, so werden auch die uns Anvertrauten einst froh darüber sein, daß wir ihren ungeordneten Eigenwillen bei Zeiten brechen. Aus dem soeben genannten Grunde sind wir auch nicht dafür, daß die „Prügelstrafe“ (man übertreibt geflissentlich in der Definition, um eher einen Grund zum Angriff zu haben) in Familie und Schule gänzlich abgeschafft werde. Der Trostkopf der Kinder beruht auf der Laune des Temperaments und nicht auf einer reifen Überlegung des Geistes. Deshalb soll auch in bedachtem Falle das Körperliche, wenn auch in humaner, so doch gleichwohl in fühlbarer Weise berührt werden dürfen, wenn immer ein Kleines launenhaft ertlärt: „Und i will nöd, und i mag nöd, und i tues nöd, und i will doch mal schaun, wer mi zwingen will bezue!“

Wo der im obigen klar umschriebene Trostkopf bei Zeiten gebrochen wird, da hat man später Ruhe vor ihm; damit fällt aber auch der Vorwand, unter dem man gelegentlich auch noch größere Kinder oft und scharf züchtigt, der Vorwand nämlich, daß auch bei ihnen der Trostkopf noch gebrochen werden müsse. Wo die eigentliche Brechung des Trostkopfes bei einem Kinde noch zur Zeit der Entwicklungsjahre erfolgen muß, da fehlt es weniger beim Kinde als bei den Eltern und Erziehern, welche den Trostkopf erst groß werden ließen, ehe sie an dessen Bekämpfung herantraten.

Kitzliger, wir sagen vielleicht besser, ernster wird